

## **Das Gleichnis von der Schlange - Alagaddūpama Sutta (Majjhima Nikāya 22)**

Nutze das Floß - Und lass' es los

Ein sehr spannendes Sutra bietet sich im Majjhima Nikaya 22 mit dem Alagaddupama Sutra (Das Gleichnis von der Schlange). Weil es zum Einen eine überraschende Reaktion des Buddha auf eine Falschdarstellungen eines Mönches zeigt.

Zum Anderen weil sich in diesem Sutra der gesamte Ablauf des stufenweisen Weges zur Befreiung finden lässt sowie die essentiellen Aussagen, die eine „buddhistische“ Sichtweise ausmacht.

Und mit dem „Gleichnis vom Floß“ einen überraschenden Einblick in die tiefgründige Sichtweise des Buddha zur Relativität von „Recht“ und „Unrecht“ bietet.

Aber was war der Auslöser für diese umfassende Darlegung des Weges? Wollen wir doch einmal lesen. Natürlich in einer gekürzten Fassung, in der etliche Wiederholungen fehlen, die solche Sutras manchmal etwas mühsam erscheinen lassen.

Ort der Handlung, der Jeta Hain in Savatthi.

Die Personen: Der ehemalige Geierjäger und Mönch (Bhikkhu) Arittha, eine Schar von Mönchen und der Buddha.

.....

„So habe ich gehört. (...) da war folgende üble Ansicht in einem Bhikkhu namens Arittha, einem früheren Geierjäger, entstanden: "So wie ich das Dharma, das vom Erhabenen gelehrt wird, verstehe, sind jene Dinge, die vom Erhabenen Hemmnisse genannt werden, nicht in der Lage, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt."

Etliche Bhikkhus, die davon gehört hatten, gingen zum Bhikkhu Arittha und fragten ihn: "Freund Arittha, ist es wahr, daß solch eine üble Ansicht in dir entstanden ist?"

"Das stimmt, Freunde. So wie ich das Dharma, das vom Erhabenen gelehrt wird, verstehe, sind jene Dinge, die vom Erhabenen Hemmnisse genannt werden, nicht in der Lage, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt." Weil jene Bhikkhus wünschten, ihn von dieser üblen Ansicht abzubringen, drängten sie ihn, befragten ihn und nahmen ihn ins Kreuzverhör: "Freund Arittha, sag so etwas nicht. Stelle den Erhabenen nicht falsch dar, es ist nicht gut, wenn man den Erhabenen falsch darstellt. (Es folgt eine Aufzählung dessen, was der Buddha in Form von Gleichnissen gelehrt hat). Doch (...) blieb Arittha stur bei jener üblen Ansicht und bestand weiterhin darauf.

Weil die Bhikkhus nicht in der Lage waren, ihn von jener üblen Ansicht abzubringen, gingen sie zum Erhabenen, und nachdem sie ihm gehuldigt hatten, setzten sie sich seitlich nieder, erzählten ihm alles, was vorgefallen war und fügten hinzu: "Ehrwürdiger Herr, weil wir den Bhikkhu Arittha, den früheren Geierjäger, nicht von seiner üblen Ansicht abbringen konnten, haben wir diese Angelegenheit dem Erhabenen berichtet."

.....

Wir haben früher in solch einem Fall, wenn einer zu einem Erwachsenen rannte um über etwas von uns zu berichten denjenigen hinterhergerufen „Petze, Petze...“.

Der Dharma ist aber kein Kinderspiel.

In der Geschichte missversteht der Schüler Arittha ganz offensichtlich und völlig das, was vom Buddha gelehrt wird und bringt hernach seine verdrehten Ansichten auch noch unters Volk.

Und nun kommt eine überaus schroffe Reaktion, die Anhänger eines romantisch angehauchten „sanften“ Buddhismus grob aufstoßen dürfte:

.....

„Da richtete sich der Erhabene folgendermaßen an einen bestimmten Bhikkhu: "Komm, Bhikkhu, richte dem Bhikkhu Arittha, dem früheren Geierjäger, in meinem Namen aus, daß der Lehrer nach ihm ruft."...

(Arittha erscheint vor dem Buddha, der fragt ihn):

" Aritṭha, ist es wahr, daß folgende üble Ansicht in dir entstanden ist: "So wie ich das Dharma, das vom Erhabenen gelehrt wird, verstehe, sind jene Dinge, die vom Erhabenen Hemmnisse genannt werden, nicht in der Lage, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt.?"

"Das stimmt, ehrwürdiger Herr. " (Er wiederholt den Satz genau so).

"Du fehlgeleiteter Mensch, wen sollte ich jemals das Dhamma auf solche Weise gelehrt haben?

Du fehlgeleiteter Mensch, habe ich nicht in vielen Lehrreden dargelegt, was für hemmende Dinge Hemmnisse sind, und wie sie in der Lage sind, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt?

Ich habe erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen, und wie groß die Gefahr in ihnen ist.

Mit dem Gleichnis vom Skelett habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen (wie der Satz zuvor). Mit dem Gleichnis vom Stück Fleisch (...) Mit dem Gleichnis von der Grasfackel (...) Mit dem Gleichnis von der Kohlengrube (...) Mit dem Gleichnis vom Traum (...) Mit dem Gleichnis von den geborgten Gütern (...) Mit dem Gleichnis vom Baum voller Früchte (...) Mit dem Gleichnis vom Schlachthaus (...) Mit dem Gleichnis vom Speerschaft (...) Mit dem Gleichnis vom Schlangenkopf (...).

Aber, du fehlgeleiteter Mensch, du hast uns durch dein falsches Verständnis falsch dargestellt und dich dadurch selbst verletzt und viel Unverdienst angehäuft; denn dies wird dir lange Zeit zum Schaden und zum Leid gereichen."

.....

Autsch, da hat einer richtig auf den Deckel bekommen. „fehlgeleiteter Mensch“ ist so ziemlich das Schlimmste, was einem in solch einem Fall gesagt werden kann.

Toleranz oder verständnisvolles Mitgefühl gibt es hier nicht sondern eine richtig dicke Ohrfeige.

Und es kommt noch schlimmer.

Der Buddha stellt Arittha auch noch der öffentlichen Beschimpfung bloß:

.....

„Dann richtete sich der Erhabene folgendermaßen an die Bhikkhus: "Ihr Bhikkhus, was meint ihr? Hat dieser Bhikkhu Arittha, der frühere Geierjäger, auch nur einen Funken Weisheit in diesem Dharma und dieser Disziplin entzündet?"

"Wie könnte er das, ehrwürdiger Herr? Nein, ehrwürdiger Herr."

Nach diesen Worten saß Arittha, der frühere Geierjäger, stumm da, verzagt, mit hängenden Schultern und gesenktem Kopf, verdrossen und teilnahmslos. Dann sagte der Erhabene, der dies wußte, zu ihm: "Du fehlgeleiteter Mensch, man wird dich an deiner eigenen üblen Ansicht erkennen. Ich werde die Bhikkhus in dieser Angelegenheit befragen."

.....

Arittha weiß nicht wie ihm geschieht.

Es ist ihm offensichtlich nicht angenehm und die Feststellung, dass er keinen „Funken Weisheit“ habe, dürfte ihm schwer zusetzen.

Der Buddha nutzt die Gelegenheit, alle seine Gleichnisse, die im letzten Absatz anklagen noch einmal aufzuzählen. Gleich zweimal bekommt man sie um die Ohren gehauen, besser der „fehlgeleitete Mönch“, einmal von den Mönchen des Buddha, einmal noch vom Buddha selbst.

(Die Wiederholungen sind übrigens eine geschickte Methode, um die Dinge wirklich ins Gedächtnis zu verpflanzen. Das ist auch der Grund, warum so viel Sutren des Pali Kanon mit „So habe ich gehört“ beginnen. Was gehört wurde das ist wichtig. Aufgeschrieben wurde nur weltliches, spirituell unwichtiges.)

Diese recht lange Abhandlung erspare ich allerdings nun dem geneigten Leser, der Leserin.

Nicht ohne den Hinweis, dass Arittha, der ehemalige Geierjäger noch einmal mit den Worten „durch sein falsches Verständnis den Dharma falsch dargestellt und sich dadurch selbst verletzt und viel Unverdienst angehäuft; denn dies wird ihm zum Schaden und zum Leid gereichen“ vom Buddha öffentlich gerupft wird.

Harter Tobak.

Aber es ist gut, zu sehen, dass der Buddha mit Falschdarstellungen keinen Spaß verstand.

Und wie er das Schiefe nun grade rückt, darum geht es im Folgenden.

## ***Ein fatales Missverständnis mit Folgen***

Arittha, ein Mönch, der den Buddha zwar gehört aber nicht verstanden hat und dieses Unverständnis auch noch propagiert, wird schwer vom Erhabenen gemäßregelt.

Vor versammelter Mannschaft, wie man in meinem ersten Beitrag über das "Schlangensutra" erfahren durfte.

Doch er belässt es nicht dabei.

Noch einmal watscht er Arittha ab, in aller Öffentlichkeit.

.....

„Ihr Bhikkhus, versteht ihr das Dharma, das von mir gelehrt wird, auf die gleiche Weise, wie dieser Bhikkhu Arittha, der frühere Geierjäger, wenn er uns durch sein falsches Verständnis falsch darstellt und sich dadurch selbst verletzt und viel Unverdienst anhäuft. Wenn er sagt: „So wie ich das Dharma, das vom Erhabenen gelehrt wird, verstehe, sind jene Dinge, die vom Erhabenen Hemmnisse genannt werden, nicht in der Lage, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt?“

"Nein, ehrwürdiger Herr. (...)" antworteten die Mönche.

Der Erhabene bekräftigte:

„Aber, dieser Bhikkhu Arittha hat uns durch sein falsches Verständnis falsch dargestellt und sich dadurch selbst verletzt und viel Unverdienst angehäuft; (...)  
."

"Ihr Bhikkhus, daß man sich ohne Sinnesbegierde in Sinnesvergnügen verwickelt, ohne Wahrnehmungen der Sinnesbegierde, ohne Gedanken der Sinnesbegierde - das ist unmöglich."

.....

Hier kommt also die erste eindeutige Aussage des Erhabenen.

Sinnesvergnügen ohne Sinnesbegierde ist unmöglich. Dies zu erkennen, zu akzeptieren ist jedoch ebenfalls ein (fast) unmögliches Unterfangen. Besonders wenn man zwar viel gelernt hat, das Gelernte jedoch nicht wirklich verinnerlicht hat.

Oder wie es der Buddha sagt, mit Weisheit ergründet.

Geschieht dies nicht, wird die Lehre selbst zur Gefahr.

Und hier wird deutlich, warum das Sutra den Titel "Schlangensutra" trägt:

.....

"Ihr Bhikkhus, da lernen einige fehlgeleitete Männer den Dharma: Lehrreden, Gedichte, Darlegungen, Verse, Ausrufe, Sprüche, Geburtsgeschichten, Wunder und Antworten auf Fragen.

Aber nachdem sie das Dhamma gelernt haben, ergründen sie nicht die Bedeutung jener Lehren mit Weisheit. Weil sie die Bedeutung jener Lehren nicht mit Weisheit ergründen, gelangen sie nicht dahin, sie reflektiv anzunehmen. Stattdessen lernen sie das Dharma nur, um andere kritisieren zu können und um in Debatten zu gewinnen, und sie erfahren nicht das Gute, um dessen willen sie das Dharma gelernt haben.

Jene Lehren, die von ihnen falsch ergriffen wurden, tragen lange zu ihrem Schaden und Leid bei.

Warum ist das so?

Wegen des falschen Ergreifens jener Lehren."

"Angenommen, ein Mann, der eine Schlange benötigt, der eine Schlange sucht, der sich auf die Suche nach einer Schlange macht, sähe eine große Schlange und packte sie an ihren Windungen oder am Schwanz. Sie würde sich nach ihm umdrehen und ihn in die Hand oder den Arm oder eines seiner Glieder beißen, und deswegen würde er sich den Tod oder tödliches Leid zuziehen. Warum ist das so? Wegen des falschen Ergreifens jener Schlange.

Genauso, lernen da einige fehlgeleitete Männer den Dharma – (wie oben) Weil sie die Bedeutung jener Lehren nicht mit Weisheit ergründen, gelangen sie nicht dahin, sie reflektiv anzunehmen. Stattdessen lernen sie das Dhamma nur, um andere kritisieren zu können (wie oben)."

.....

Dass es anders geht, gehen muss, darauf wird im Folgenden hingewiesen:

.....

"Ihr Bhikkhus, da lernen einige Männer aus guter Familie den Dharma - (...) und nachdem sie das Dhamma gelernt haben, ergründen sie die Bedeutung jener Lehren mit Weisheit. Weil sie die Bedeutung jener Lehren mit Weisheit ergründen, gelangen sie dahin, sie reflektiv anzunehmen. Sie lernen das Dharma nicht, um andere kritisieren zu können und um in Debatten zu gewinnen, und sie erfahren das Gute, um dessen willen sie das Dhamma gelernt haben. Jene Lehren, die von ihnen richtig ergriffen wurden, tragen lange zu ihrem Wohlergehen und Glück bei. Warum ist das so? Wegen des richtigen Ergreifens jener Lehren."

"Angenommen, ein Mann, der eine Schlange benötigt, der eine Schlange sucht, der sich auf die Suche nach eine Schlange macht, sähe eine große Schlange und finge sie richtig mit einem gespaltenen Stock, und packte sie danach am Nacken. Obwohl sich die Schlange ihm um die Hand oder den Arm oder die Glieder winden würde, würde er sich deswegen dennoch nicht den Tod oder tödliches Leid zuziehen. Warum ist das so? Wegen des richtigen Ergreifens jener Schlange. (...)"

"Daher, ihr Bhikkhus, wenn ihr die Bedeutung meiner Erklärungen versteht, behaltet sie dementsprechend im Gedächtnis; und wenn ihr die Bedeutung meiner Erklärungen nicht versteht, dann fragt entweder mich darüber oder jene Bhikkhus, die klar erkennen."

.....

Na, das ist doch ne schöne Aussage.

Sehr spannend.

Und nun zu dem Gleichnis, das so wichtig ist für das rechte Verständnis des Buddha-Dharma.

Das Gleichnis vom Floss.

## **Das Gleichnis vom Floss**

Das ist eines der wichtigsten Gleichnisse überhaupt, die der Buddha darlegte. Weil er darin ganz unmissverständlich zu verstehen gibt, wie wichtig es ist, über jede „Ansicht“ hinauszugehen und dagegen Einsicht zu erlangen:

.....

"Ihr Bhikkhus, ich werde euch zeigen, wie das Dhamma einem Floß ähnlich ist, indem es zur Überfahrt da ist, nicht zum Festhalten. Hört zu und verfolgt aufmerksam, was ich sagen werde." - "Ja, ehrwürdiger Herr", erwiderten die Bhikkhus. Der Erhabene sagte dieses:

"Ihr Bhikkhus, angenommen ein Mann sähe im Verlauf einer Reise eine große Wasserfläche, deren hiesiges Ufer gefährlich und voller furchterregender Dinge war, und deren jenseitiges Ufer sicher und frei von furchterregenden Dingen war, aber es gab keine Fähre oder Brücke, um zum anderen Ufer zu gelangen. Dann dachte er: „(...) Angenommen, ich sammle Gras, Zweige, Äste und Blätter und binde sie zu einem Floß zusammen, und mit Hilfe des Floßes, und indem ich mich mit Händen und Füßen abmühe, gelange ich sicher ans andere Ufer“. Und der Mann sammelte Gras, Zweige, Äste und Blätter und band sie zu einem Floß zusammen, und mit Hilfe des Floßes, und indem er sich mit Händen und Füßen abmühte, gelangte er sicher ans andere Ufer. Dann, nachdem er übergesetzt hatte und auf der anderen Seite angekommen war, dachte er möglicherweise:

„Dieses Floß war mir sehr nützlich, (...). Angenommen, ich würde es mir auf den Kopf hieven oder auf die Schulter laden, und dann gehen, wohin ich wollte.“

Nun, ihr Bhikkhus, was meint ihr? Würde jener Mann bei solcher Vorgehensweise das tun, was er mit jenem Floß tun sollte?"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Mit welcher Vorgehensweise würde jener Mann das tun, was er mit jenem Floß tun sollte? Ihr Bhikkhus, nachdem jener Mann übergesetzt hatte und auf der anderen Seite angekommen war, dachte er möglicherweise: 'Dieses Floß war mir sehr nützlich, (...). Angenommen ich würde es ans trockene Land ziehen oder es auf dem Wasser treiben lassen, und dann gehen, wohin ich wollte“.

Nun, ihr Bhikkhus, mit solcher Vorgehensweise würde jener Mann das tun, was er mit jenem Floß tun sollte.



Also, ihr Bhikkhus, habe ich euch gezeigt, wie das Dhamma einem Floß ähnlich ist, indem es der Überfahrt dient, nicht dem Festhalten."

"Ihr Bhikkhus, wenn ihr das Gleichnis vom Floß versteht, solltet ihr sogar gute Zustände aufgeben. Um wieviel mehr schlechte Zustände."

.....

Man beachte den letzten Abschnitt.

Man soll sogar „gute“ Zustände aufgeben, um wieviel mehr „schlechte“.

Diese Anweisung muss man tiefer betrachten.

Zuerst sollte man, und das wird ja klar geäußert, unheilsame, schlechte Verhaltensweisen aufgeben. Dazu dienen die fünf Silas oder Gelübde.

Das Abstandnehmen von töten, lügen, stehlen, sexuellem Missbrauch und des sich Berausens mit Drogen.

Zum anderen geht es aber, wenn man die „Gute“ Seite betrachtet noch mehr um das Vermeiden des fürwahr haltens, des bewertens und urteilens.

Dabei geht es keinesfalls um eine gleichgültige Haltung oder um die Negierung von „Gut“ und „Schlecht“.

Es geht schlicht um das Vermeiden jeglicher Form der Anhaftung an Vorstellungen von "Gut" und "Schlecht" als absolute Ziele, insbesondere auf der subtilen Ebene. Diese Ebene bezieht sich, betrachtet man die „Guten“ Zustände, vor allem auf die Erfahrungen in den Vertiefungen der Meditation. Wer glaubt, dass "Frieden und Ruhe" im Samadi das Ziel des Weges ist, der wird hängenbleiben.

Das dies alles andere als einfach zu bewerkstelligen ist, dürfte klar sein.

Deshalb beginnt der Buddha nun mit der Abarbeitung des zu beschreitenden Weges.

## ***Falsche Sichtweisen und ihre Grundlagen***

Wir können ja eine Menge Gedanken haben, aus denen jede Menge Ansichten entstehen können. Zum Beispiel auch eine solche verdrehte Ansicht, wie sie der Mönch Arittha geäußert hat und wofür er vom Buddha scharf gemäßregelt worden war.

Diese Grundlagen sind natürlich das, was unser Sein ausmacht. Und die vom Buddha folgendermaßen dargelegt werden:

.....

"Ihr Bhikkhus, da gibt es diese sechs Grundlagen für Ansichten. Was sind die sechs? Ihr Bhikkhus, ein nicht unterrichteter Weltling (...) betrachtet materielle Form so: „Dies ist mein, dies bin ich, dies ist mein Selbst“. Er betrachtet Gefühl so (...) betrachtet Wahrnehmung so (...) betrachtet Gestaltungen so (...) betrachtet das, was gesehen, gehört, empfunden, erfahren, erlebt, gesucht und geistig erwogen wird so: „Dies ist mein, dies bin ich, dies ist mein Selbst“.

.....

Das sind nichts anderes als die fünf „Skandas“ oder Bestandteile, aus denen sich ein Leben in bedingt abhängigem Geschehen zusammenfügt. Wir halten unseren Körper für etwas, das „wir“ tatsächlich sind. Unsere Gefühle, Wahrnehmungen, die Gestaltungen (Gewohnheiten, Konzepte, Erinnerungen usw.) und natürlich das, was wir sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen und denken können.

Da fehlt dann aber eine sechste Ansicht, wie es der Buddha anfangs sagt.

Und das ist genau die von ihm selbst als nichtig erklärte, die erst eine Sichtweise in eine tatsächlich „buddhistisch“ zu nennende überführt.

Die Ansicht nämlich, dass dieses Selbst wahrhaft und dauerhaft existent sei.

Aber hier der Wortlaut dazu:

.....

Und diese Grundlage für Ansichten, nämlich „Die Welt und das Selbst sind dasselbe; nach dem Tode werde ich unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen sein, ich werde so lange wie die Ewigkeit überdauern“ - auch dies betrachtet er so: 'Dies ist mein, dies bin ich, dies ist mein Selbst.'

.....

Natürlich kommt im Umkehrschluss die Erläuterung, wie man diese Faktoren tatsächlich betrachten sollte:

.....

"Ihr Bhikkhus, ein wohlunterrichteter edler Schüler, der die Edlen beachtet und in ihrem Dhamma bewandert und geschult ist, (...) betrachtet materielle Form so:

"Dies ist nicht mein, dies bin nicht ich, dies ist nicht mein Selbst.' Er betrachtet Gefühl (...) Wahrnehmung (...) Gestaltungen (...) was gesehen, gehört, empfunden, erfahren, erlebt, gesucht und geistig erwogen wird, so: 'Dies ist nicht mein, dies bin nicht ich, dies ist nicht mein Selbst'. Und diese Grundlage für Ansichten, nämlich „Die Welt und das Selbst sind dasselbe; nach dem Tode werde ich unvergänglich (...) auch dies betrachtet er so: „Dies ist nicht mein, dies bin nicht ich, dies ist nicht mein Selbst“.

"Da er sie so betrachtet, ist er nicht voll Aufregung über das, was nicht existiert."

.....

Und wieder ist es der letzte Satz, der hier unsere volle Aufmerksamkeit verdient.

Über das, was nicht existiert gibt es auch keine Aufregung.

Welche Aussage.

Intellektuell ist diese Satzstellung ja noch nachzuvollziehen.

Sie aber zu leben, die Bedeutung zu erkennen ist etwas ganz anderes.

Denn, betrachten wir es einmal wie es ist. Regen wir uns nicht ständig über alles mögliche auf?

Genau diese Frage bewegt nämlich nicht nur uns. Auch die Mönche, die um den Buddha geschart sind stellen sie sich.

## ***Da gibt es was, das es nicht gibt***

Im letzten Teil wurde beschrieben, dass man über die „richtige“ Betrachtung dessen, was einen ausmacht (die fünf Skandas oder Haufen, Form, Gefühl, Unterscheidung, Gestaltungen und Bewusstsein), erfahren kann, dass ein „Selbst“ nirgends zu finden ist.

Und was nicht zu finden ist, so drückt es der Buddha sehr direkt aus, darüber gibt es auch keine "Aufregung".

Die Mönche, die dem Buddha folgen, haben das natürlich (genau wie die meisten von uns heute noch) nicht verstanden. Denn sie regen sich ja noch auf, es kann keine Rede von Selbstüberwindung sein.

Zumindest einer der Mönche nimmt also seinen ganzen Mut zusammen und stellt die Frage, die wohl alle beschäftigt:

.....

Nach diesen Worten fragte ein bestimmter Bhikkhu den Erhabenen:

"Ehrwürdiger Herr, kann es Aufregung über das geben, was äußerlich nicht existiert?"

"Die kann es geben, Bhikkhu", sagte der Erhabene. "Bhikkhu, da denkt jemand so: „O weh, ich hatte es! O weh, ich habe es nicht mehr! O weh, möge ich es doch haben! O weh, ich bekomme es nicht!“ Dann ist er bekümmert, trauert und klagt, er weint und schlägt sich die Brust und wird zerrüttet. So kann es Aufregung über das geben, was äußerlich nicht existiert."

.....

Ist das nicht schön?

Direkt und simpel legt der Buddha dar, was uns tagtäglich beschäftigt, worunter wir leiden, das mit allen Sinnen immer wieder erlebt wird.

Wir wollen was. Materiell oder geistig. Egal. Und bekommen es nicht. Oder wenn wir es haen, verlieren wir es.

Und wie kommen wir von diesem Leiden los?

.....

"Ehrwürdiger Herr, kann es Abwesenheit von Aufregung über das geben, was äußerlich nicht existiert?"

"Die kann es geben, Bhikkhu", sagte der Erhabene. "Bhikkhu, da denkt jemand nicht so: „O weh, ich hatte es! O weh, ich habe es nicht mehr! O weh, möge ich es doch haben! O weh, ich bekomme es nicht!“ Dann ist er nicht bekümmert, trauert und klagt nicht, er weint nicht und schlägt sich nicht die Brust und wird nicht zerrüttet. So kann es Abwesenheit von Aufregung über das geben, was äußerlich nicht existiert."

.....

Ganz einfach, nicht?

Nein. Ganz im Gegenteil.

Es gibt nichts schwierigeres als "einfach" loszulassen.

Denn genau darum geht es. Loslassen. Ein schwieriger Weg, bis man soweit ist.

Die nächste Abhandlung ist allerdings noch schwieriger.

Das da wirklich auch gar nix zu finden ist.

## **Über falsche Aufregung und richtige Erkenntnis**

Hier geht es um die Erkenntnis, dass auch „innerlich“, also hinsichtlich einer Seele oder eines Selbst, nichts existent ist.

.....

"Ehrwürdiger Herr, kann es Aufregung über das geben, was innerlich nicht existiert?"

"Die kann es geben, Bhikkhu", sagte der Erhabene. "Bhikkhu, da hat jemand die Ansicht: „Die Welt und das Selbst sind dasselbe; nach dem Tode werde ich unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen sein, ich werde so lange wie die Ewigkeit überdauern“. Er hört den Buddha oder einen seiner Schüler das Dharma lehren, für das Beseitigen aller Grundlagen für Ansichten, Entscheidungen, Besessenheiten, allen Festhaltens und aller Neigungen, für die Stillung aller Gestaltungen, für den Verzicht auf alle Vereinnahmung, für die Zerstörung des Begehrens, für die Lossagung, fürs Aufhören, für Nirvāna. Er denkt so: „Also werde ich vernichtet werden! Also werde ich zugrunde gehen! Also werde ich nicht mehr werden!“ Dann ist er bekümmert, trauert und klagt, er weint und schlägt sich die Brust und wird zerrüttet. So kann es Aufregung über das geben, was innerlich nicht existiert."

.....

Und auch hier gibt es die Erläuterung dessen, wie man so etwas überwindet:

.....

"Ehrwürdiger Herr, kann es Abwesenheit von Aufregung über das geben, was innerlich nicht existiert?"

"Die kann es geben, Bhikkhu", sagte der Erhabene. "Bhikkhu, da hat jemand nicht die Ansicht: 'Die Welt und das Selbst sind dasselbe; (...) oder einen seiner Schüler das Dharma lehren, für das Beseitigen aller Grundlagen für Ansichten, Entscheidungen, Besessenheiten, allen Festhaltens und aller Neigungen, für die Stillung aller Gestaltungen, für den Verzicht auf alle Vereinnahmung, für die Zerstörung des Begehrens, für die Lossagung, fürs Aufhören, für Nibbāna. Er denkt nicht so: „Also werde ich vernichtet werden! (...)“. Dann ist er nicht bekümmert, trauert und klagt nicht, er weint nicht und schlägt sich nicht die Brust und wird nicht zerrüttet. So kann es Abwesenheit von Aufregung über das geben, was innerlich nicht existiert."

.....

Das ist mal eine „Therapie“.  
Radikal und klar.  
Ohne Schnörkel, ohne Umwege.  
Aber alles andere als leicht zu bewerkstelligen.

Kann es Abwesenheit von Aufregung über das geben, was innerlich nicht existiert?

Diese Frage stellt sich nicht nur einer der Mönche.

Auch wir reiben uns verwundert die Augen über eine geradezu paradox anmutende Aussage.

„Abwesenheit von Aufregung“ über etwas, „was innerlich nicht existiert“ - das klingt schon reichlich gestelzt.

Es trifft aber genau den Punkt.

Denn tatsächlich sind wir in ständiger Aufregung über etwas, das tatsächlich „innerlich nicht existiert“. Unser „Selbst“, das wir so sehr als etwas wirklich existentes wahrzunehmen glauben.

Bei genauer Betrachtung finden wir ein solches „Selbst“ jedoch nicht.

Doch wer nimmt sich schon die Zeit und vor allem Achtsamkeit und überprüft, wo denn dieses vermeintliche „Selbst“ wirklich zu finden ist.

Und genau diese Unachtsamkeit führt dazu, dass wir glauben, uns im „Besitz“ eines „Selbst“ zu befinden, eines inneren „Wesenskern“, der dauerhaft und unabhängig existent ist. Oder der zumindest in einem göttlichen Sein zu finden sein muss.

Der es zumindest wert ist, geschützt und bewahrt zu werden.

Aus diesem Irrtum, aus diesem „Selbst-Wertgefühl“ heraus tun wir alles mögliche und unmögliche, um es zu erhalten und zu schützen.

Überwiegen natürlich auf Kosten anderer.

Der Buddha beginnt nun, dieses trügerische Selbst auseinander zu nehmen.

Und begründet nun ganz eindeutig die wichtigsten Punkte einer wirklich „Buddhistisch“ zu nennenden Sichtweise.

.....

"Ihr Mönche, ihr mögt wohl jenen Besitz erwerben, der unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen ist, und der so lange wie die Ewigkeit überdauern könnte. Aber seht ihr irgendeinen solchen Besitz?" -

"Nein, ehrwürdiger Herr." -

"Gut, ihr Mönche. Auch ich sehe keinerlei Besitz, der unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen ist, und der so lange wie die Ewigkeit überdauern könnte."

.....

Hier unterwandert der Buddha das herrschende Bild, dass es irgendwas gäbe, dass dauerhaft existent wäre.

Ein „höheres Selbst“, ein „göttlicher Funke“, nichts von alledem ist tatsächlich auffindbar.

Auch gibt es außerhalb, schon gar nicht innerhalb nichts, in dem ein solches Selbst, ein „Funken“ oder irgendetwas ähnliches zu finden ist. Einen solchen Glauben stellt der Buddha gar als „töricht“ dar:

.....

"Ihr Mönche, wenn es ein Selbst gäbe, würde es etwas geben, das meinem Selbst gehört?" - "Ja, ehrwürdiger Herr." - "Oder, wenn es etwas gäbe, das einem Selbst gehört, würde es mein Selbst geben?" - "Ja, ehrwürdiger Herr." - "Da ein Selbst und das, was einem Selbst gehört, nicht als wahr und gegeben aufgefaßt werden, ist dann diese Grundlage für Ansichten, nämlich "Die Welt und das Selbst sind dasselbe; nach dem Tode werde ich unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen sein, ich werde so lange wie die Ewigkeit überdauern" - wäre das nicht eine ganz und gar und vollkommen törichte Lehre?"

"Was könnte es sonst sein, ehrwürdiger Herr. Es wäre eine ganz und gar und vollkommen törichte Lehre."

.....

Um das noch einmal unmissverständlich und mit logischer Schlussfolgerung zu verdeutlichen bringt der Buddha den Umstand der Vergänglichkeit ins Spiel. Und in Verbindung mit der Leidhaftigkeit alles vergänglichen dann das „Nicht-Selbst“.

Womit die „Drei Merkmale“ oder „Drei Siegel“, die eine "buddhistische" von allen anderen Sichtweisen klar unterscheidet, endgültig dargelegt wären:

.....

"Was meint ihr? Ist Form unvergänglich oder vergänglich?" - "Vergänglich, ehrwürdiger Herr." - "Ist das, was vergänglich ist, Leid oder Glück?" - "Leid, ehrwürdiger Herr." - "Ist das, was vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen ist, geeignet, so betrachtet zu werden:



'Dies ist mein, dies bin ich, dies ist mein Selbst?'" - "Nein, ehrwürdiger Herr."

"... ist Gefühl unvergänglich oder vergänglich?" (wie oben)

"... ist Wahrnehmung unvergänglich oder vergänglich?"

"... sind Gestaltungen unvergänglich oder vergänglich?"

„... ist Bewußtsein unvergänglich oder vergänglich?"

"Daher sollte jegliche Art von Form, ob vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, ob innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder hoch, entfernt oder nah, alle Form sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend erkannt werden: 'Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.'

...sollte jegliche Art von Gefühl,

... jegliche Art von Wahrnehmung,

... jegliche Art von Gestaltungen,

... jegliche Art von Bewußtsein, ob vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, ob innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder hoch, entfernt oder nah, alles Bewußtsein sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend erkannt werden: 'Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.'"

"Indem er so erkennt, wird ein wohlunterrichteter edler Schüler ernüchtert der Form gegenüber, ernüchtert gegenüber dem Gefühl gegenüber, ernüchtert der Wahrnehmung gegenüber, ernüchtert den Gestaltungen gegenüber, ernüchtert dem Bewußtsein gegenüber."

"Wenn er ernüchtert wird, wird er begierdelos. Durch Begierdelosigkeit ist sein Geist befreit. Wenn er befreit ist, kommt das Wissen: 'Er ist befreit.' Er versteht: 'Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden mußte, darüber hinaus gibt es nichts mehr.'"

.....

Befreiung pur.

Über eine relativ einfache Betrachtung zu bewerkstelligen.

Die allerdings durch meditative Schauung gefestigt werden muss.

In einer folgenden Darlegung geht der Buddha auf den „Arhat“ ein.

## ***Befreiung vom illusorischen***

In diesem Teil des Schlangen-Sutras geht der Buddha auf den so genannten „Arhat“ ein. Jemanden, der diese illusorische Selbstsucht überwunden hat. Und wie hat er das geschafft?

.....

"Dieser wird als einer bezeichnet, dessen Deichsel angehoben worden ist, dessen Graben angefüllt worden ist, dessen Pfeiler ausgegraben worden ist, einer, der keine Schranke hat, ein Edler, dessen Banner gesenkt ist, dessen Bürde abgelegt ist, der ungefesselt ist."

"Und auf welche Weise ist er einer, dessen Deichsel angehoben worden ist? Da hat er Unwissenheit überwunden, er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Auf solche Weise ist er einer, dessen Deichsel angehoben worden ist."

"Und auf welche Weise ist er einer, dessen Graben angefüllt worden ist? Da hat er die Runde der Geburten überwunden, (wie oben)"

"Und auf welche Weise ist der Bhikkhu einer, dessen Pfeiler ausgegraben worden ist? Da hat der Bhikkhu Begehren überwunden, (...)."

"Und auf welche Weise ist er einer, der keine Schranke hat? Da hat er die fünf niedrigeren Fesseln überwunden (...)."

"Und auf welche Weise ist der Bhikkhu ein Edler, dessen Banner gesenkt ist, dessen Bürde abgelegt ist, der ungefesselt ist? Da hat der Bhikkhu den Ich-Dünkel überwunden (...)."

.....

Es ist ein wenig arg symbolisch ausgedrückt mit der Deichsel, dem Graben und so weiter. Aber der Buddha erklärt es ja zum Glück.

Unwissenheit überwinden ist der erste wichtige Schritt.

Wer aber Unwissenheit überwunden hat, der hat auch die „zwölf Glieder abhängigen Entstehens“ durchbrochen und damit „Geburt“ beendet.

Er wird nicht mehr erscheinen im samsarischen Geschehen.

Dieses samsarische Geschehen wiederrum gründet auf „Pfeilern“, diese finden sich in Begierde.

Was es mit den „fünf niedrigeren Fesseln“ auf sich hat ist schnell erklärt. Es sind Persönlichkeitsglaube, Zweifelsucht, Hängen an Regeln und Riten, Sinnliches Begehren und Groll.

Daneben gibt es noch die fünf "höheren" Fesseln, die hier aber nicht zur Debatte stehen.

Mit dem „Ich-Dünkel“ ist genau die Überwindung der illusionären Vorstellung eines Selbst gemeint. Die ja auch in den fünf niedrigeren Fesseln zu finden ist.

Zum Abschluss kommt der Buddha nun zu einer weiteren interessanten Aussage, mit der er sich fast schon spektakulär und ganz eindeutig von der hinduistisch theistischen Orientierung distanziert und den Göttern um Indra und Brahma ihren eindeutigen Platz in Samsara, dem Kreislauf der bedingten Existenz zuweist.

.....

„Ihr Bhikkhus, wenn die Götter mit Indra, mit Brahmā und mit Pajāpati einen Mönch suchen, der so im Geist befreit ist, finden sie nichts, von dem sie sagen könnten:

„Das Bewußtsein eines Hinübergegangenen stützt sich auf dies.“

Warum ist das so? Ein Hinübergegangener, sage ich, ist nicht auffindbar hier und jetzt."

.....

Womit wir in meinem nächsten Artikel schließlich wieder zum Anfang zurückkehren.

Dem Grund, warum der Buddha sich überhaupt so ausgelassen hat.

Die falsche Darstellung der buddhistischen Sichtweise durch den ehemaligen Geierjäger Arittha.

## ***Eine Vorschau auf „Leerheit“***

Der Buddha kommt, nachdem er also darlegte, was uns im Dasein fesselt und wer da hinaus kann, noch einmal darauf zurück, wie er falsch ausgelegt worden ist. Wie das genau genommen immer wieder geschieht. Auch heute noch. Hier mal die entsprechende Äußerung dazu:

.....

"Obwohl ich so spreche, obwohl ich so verkünde, bin ich grundlos, auf nichtige Weise, unwahr und falsch von einigen Mönchen und Brahmanen so dargestellt worden: „Der Mönch Gotama ist einer, der in die Irre führt; er beschreibt die Vernichtung, die Zerstörung, die Auslöschung eines existierenden Wesens.“ Da ich das nicht lehre, da ich das nicht verkünde, bin ich also grundlos, auf nichtige Weise, unwahr und falsch von einigen Mönchen und Brahmanen so dargestellt worden (...)."

.....

Da der Buddha ganz eindeutig dargelegt hat, dass es nirgends ein wahrhaft existierendes „Wesen“ zu finden gibt, sondern nur eine Ansammlung von voneinander abhängigen Faktoren, ist die Aussage, dass er von der "Vernichtung eines existierenden Wesens" sprechen würde, wie ihm das auch heute noch Leute unterstellen, demnach gänzlich falsch. Wer davon ausgeht, dass der "Buddhismus" zur "Selbstvernichtung" aufrufen würde, hat nicht verstanden, worum es bei der grundlegenden Sichtweise geht.

Denn eigentlich ist es ja ganz einfach.

Was nie existiert hat und nicht wirklich existiert sondern nur auf einem Irrtum basiert, der aufgrund verschiedener, in sich selbst ebenfalls letztlich nicht existenten Erscheinungen basiert kann auch nicht zerstört werden. Deshalb ist auch etwas, auf das sich das Bewusstsein eines "Arhat", eines "Hinübergegangener" stützen würde nicht aufzufinden. Wie es im letzten Beitrag beschrieben wurde.

Genau diese Aussage findet tatsächlich, wenn man sie weiterdenkt und in der Logik, die der Buddha vorgegeben hat schlussfolgert in der „Zweiten Drehung des Rades“ ihren Höhepunkt, wo es im „Herz-Sutra“ heißt:

.....  
„Gestalt ist leer. Leerheit ist Gestalt. Leerheit ist nichts anderes als Gestalt. Gestalt ist nichts anderes als Leerheit. Ebenso sind Gefühl, Wahrnehmung, Wirkkräfte und Bewusstsein leer.“  
.....

Davon spricht der Buddha hier aber direkt nicht, obschon die Deutung in Richtung „Leerheit“ nahe liegt.  
Die vor ihm sitzenden Mönche hätten es schlicht und ergreifend nicht verstanden.  
Diese gerade beschriebene Erklärung von "Leerheit" lässt er bekanntlich erst im Zweiten Drehen des Rades auf dem Geiergipfel durch seinen Bodhisattva Avalokiteshvara im Gespräch mit Sariputra machen.

Stattdessen erläutert er nun im Schlangensutra seinen Schülern hier unmissverständlich zum wiederholten Male seine Darlegung, wie wir sie aus der „Ersten Drehung des Rades“ kennen. Die mit der individuellen Befreiung zu tun hat und sich direkt mit der Erfahrung des einzelnen Menschen beschäftigt und alles metaphysische außen vor lässt.  
In dieser Betrachtung geht es nur um die Tatsache, dass wir immerzu in einem unbefriedigten Zustand schweben.  
Dass wir deshalb niemals vollständig befriedigt sind.  
Dass es aber eine Beendigung dieses Zustandes geben kann. Hier der Buddha selbst:

.....  
"Sowohl früher wie auch jetzt ist das, was ich verkünde, Dukkha (Unbefriedigtsein, Leiden) und das Aufhören von Dukkha.  
.....

Der Buddha begnügt sich allerdings nicht damit. Er warnt vor den Folgen, die diese Sichtweise hat. Denn wenn man sie missverstehen möchte, kann man das nur zu leicht. Wie es immer wieder zu beobachten ist.

Dann wird man als "Buddhist" gescholten als "hartherzig", "pessimistisch" und "leidensversessen". Wenn dann noch "Karma" ins Spiel kommt, dann wird es erst Recht lustig. Weil etliche Menschen Karma mit Strafe verwechseln.

Wie man bei Anfeindungen (aber auch auf Zustimmung) darauf reagieren soll, das erklärt der Buddha ebenfalls:

.....

Wenn andere den Tathagata (Buddha) dafür beleidigen, verunglimpfen, schelten und belästigen, hegt der Tathagata deswegen keinen Ärger, keine Verbitterung oder Niedergeschlagenheit im Herzen.

Und wenn andere den Tathagata dafür ehren, respektieren, würdigen und verehren, hegt der Tathagata kein Entzücken, keine Freude oder Begeisterung im Herzen.

Und wenn andere den Tathagata dafür ehren, respektieren, würdigen und verehren, denkt der Tathagata deswegen:

„Sie verrichten Dienste wie diese zum Wohle dessen, was vorher vollständig durchschaut wurde.“

.....

Eine klare Ansage.

Genau diesen Ratschlag gibt er noch seinen Schülern mit auf den Weg, ich erspare hier diesen Abschnitt. Man ersetze Tathagata durch Mönch. Auch sie sollten nicht verärgert sein, wenn andere sie für ihre Sicht beleidigen.

Und wenn sie dafür geehrt würden, sollten sie sich darauf nichts einbilden sondern es als Ausdruck dafür nehmen, dass hier Menschen eine Einsicht zu würdigen wissen, die befreiend ist.

Nicht mehr und nicht weniger.

Und was ist nun die Quintessenz aus all den Darlegungen, die der Buddha seinen Mönchen gegeben hat?

Er empfiehlt nicht weniger als das „Aufgeben“.

Man soll einfach aufgeben, was einem nicht gehört.

Was dann zu „Wohlergehen und Glück“ beitrage.

Weil die erste Erklärung, was einem denn nicht gehört, für die Mönche wohl etwas schwierig zu verstehen ist, "würzt" der Buddha diese noch mit dem Vergleich von Gras, Stöcken und Blättern um sie im Anschluss dann noch mal zu bringen.

Hier das Schmankerl zum selbst lesen:

.....

"Daher, was immer nicht euer ist, gebt es auf; wenn ihr es aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Was ist es, was nicht euer ist? Form ist nicht euer. Gebt sie auf. ... Gefühl ist nicht euer. Gebt es auf. ... Wahrnehmung ist nicht euer. Gebt sie auf. ... Gestaltungen sind nicht euer. Gebt sie auf. ... Bewußtsein ist nicht euer. Gebt es auf. Wenn ihr es aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen."

"Ihr Mönche, was meint ihr? Wenn die Leute das Gras, die Stöcke, Äste und Blätter in diesem Jeta-Hain forttragen oder sie verbrennen oder mit ihnen nach Belieben verfahren würden, würdet ihr denken: 'Die Leute tragen uns fort oder verbrennen uns oder verfahren mit uns nach Belieben?'" -

"Nein, ehrwürdiger Herr." - "Warum nicht?" - "Weil, ehrwürdiger Herr, jenes weder unser Selbst ist, noch unserem Selbst gehört."

"Genauso, was immer nicht euer ist, gebt es auf; wenn ihr es aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Was ist es, was nicht euer ist? Form ist nicht euer. .... Gefühl ... Wahrnehmung ... Gestaltungen ... Bewußtsein ist nicht euer. Gebt es auf. Wenn ihr es aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen."

.....

Und wohin geht es damit, wenn man wirklich "aufgegeben" hat?  
Was meint der Buddha eigentlich mit „Wohlergehen und Glück“?

Der Buddha verdeutlicht nun noch einmal, was seine Lehre tatsächlich beinhaltet. Die effektive Methode, um „zukünftige Daseinsrunden“ zu beenden. Wer also sich dieser Methodik bedient, wird nicht mehr „in die Runde des Daseins“ gezwungen sein.

Womit der Buddha nichts anderes als diese verwirrte, relative „Wiedergeburt“ in diesem relativen, bedingt abhängigen, verwirrenden Daseinskreislauf meint.

Aber lesen wir den Text dazu:

.....

"Ihr Mönche, das Dharma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, ist klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk. In diesem Dharma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, das klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk ist, gibt es keine Beschreibung einer künftigen Daseinsrunde für Mönche, die Arhats sind, mit vernichteten Trieben, die das heilige Leben gelebt haben, getan haben, was getan werden mußte, die Bürde abgelegt haben, das wahre Ziel erreicht haben, die Fesseln des Werdens zerstört haben und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit sind."

"Ihr Mönche, (...), in diesem Dharma, das klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk ist, sind jene Mönche, die die fünf niedrigeren Fesseln überwunden haben, alle dazu bestimmt, spontan (in den Reinen Bereichen) wiederzuerscheinen und dort Nibbāna zu erlangen, ohne je von jener Welt zurückzukehren."

"(...) In diesem Dharma, (...) sind jene, die drei Fesseln überwunden, und Begierde, Haß und Verblendung vermindert haben, alle Einmalwiederkehrer, die noch einmal in diese Welt zurückkehren, um dem Leiden ein Ende zu bereiten."

"(...) In diesem Dharma, (...) sind jene, die drei Fesseln überwunden haben, alle Stromeingetretene, die nicht länger dem Verderben unterworfen sind, die des Weges gewiß sind, die dem Erwachen entgegengehen."

"(...) In diesem Dharma, (...) gehen jene, die dem Dharma ergeben sind, oder die dem Vertrauen ergeben sind, alle der Erleuchtung entgegen."

"(...) In diesem Dharma, (...) gehen jene, die genug Vertrauen in mich haben, die genug Liebe für mich empfinden, alle der himmlischen Welt entgegen."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Mönche waren zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

.....

Na, das ist doch schön, gell?



Vertrauen und Liebe in den Buddha reicht also völlig. Allerdings ist der ja schon ne Weile tot.

Also reicht auch Vertrauen in den Dharma, um der Erleuchtung entgegen zu gehen.

Nix anderes hat der Buddha ja auch auf seinem Sterbebett gesagt. Nehmt Zuflucht zum Dharma.

So wollen wir das auch mal stehen lassen und zufrieden und entzückt in diesen schönen Tag gehen und uns unseres wunderbaren Lebens mit der Möglichkeit, den Dharma in seinen vielfältigen Formen der Übertragung genießen zu können, erfreuen.

Und dem dankbaren Gefühl, dass da einer vor über 2.500 Jahren mal wirklich was gescheites von sich gegeben hat.

Das bis heute wirkt.

Ende des Schlangen-Sutra

Möge dies von Nutzen sein

Mögen alle Wesen glücklich sein